

Kölnische Rundschau - Kultur - 20. 11. 2007

Vom Saulus zum Paulus gewandelt Oratorienchor Köln in der Philharmonie

von OLAF WEIDEN

Die Festschrift zum 50-jährigen Bestehen des Oratorienchores Köln ist dick; zahlreich sind die Grußworte aus der Republik, ausführlich die Aufarbeitung einer bewegten Chorgeschichte. Dass dieser Chor aus rund 100 Stimmen nicht Geschichte ist, bewiesen seine Mitglieder jetzt mit den Bochumer Symphonikern unter der Leitung des langjährigen Chorleiters Andreas Meisner.

„Paulus“ - ein knapp dreistündiges Oratorium von Felix Mendelssohn-Bartholdy, dem Erwecker der Bach-Renaissance im 19. Jahrhundert, ist ein kniffliges Werk mit unglaublich viel Chor und langen Rezitativen. Erzählt wird die Historie der Wandlung von Saulus zu Paulus, vom Dunkeln zum Licht, und wo erleuchtet wird, da müssen musikalisch Stimmen strahlen. Der Chor strebt in seiner Festspielzeit nach einem Berlioz-Requiem im Dom zu Altenberg und einem Konzert in der Dresdner Frauenkirche zu großen Taten, und der Tuttiklang des Oratorienchores schwoll mächtig und freudvoll an. In Bachscher Manier entlädt Mendelssohn Spannung und Donner in kunstvoll gewundene Fugen.

Auch hier wirkten die engagierten Choristen, entsprechend gerüstet und vom Chorleiter beflügelt, auf Klang statt auf linientreue Transparenz zu setzen. Mancher Choral wirkte in romantischer Lesart wie hinter die Szene entrückt, in temperamentvollen Volkschören gaben die Männerstimmen Gas wie die Jungs vom Schwarzen Meer. Über die Länge der Zeit waren dies belebende Details. Den gelungensten Moment der Aufführung bot der Übergang vom Solistenquartett (darin sehr hörenswert Sopranistin Nathalie de Montmollin und Bassist Thomas Laske) zum Choral, im aufblühenden warmen Chorklang in sanft fließender Mittellage. Da gefiel die Mischung mit den aufmerksamen Symphonikern aus Bochum besonders gut.